



Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Uwe Grelak | Peer Pasternack

THEOLOGIE IM SOZIALISMUS

**Konfessionell gebundene Institutionen
akademischer Bildung und Forschung
in der DDR**

Eine Gesamtübersicht



Berliner
Wissenschafts-Verlag

Uwe Grelak | Peer Pasternack

Theologie im Sozialismus

**Konfessionell gebundene Institutionen
akademischer Bildung und Forschung in der DDR**

Eine Gesamtübersicht



BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8305-3736-6

Die Recherchen für die vorliegende Publikation wurden gefördert von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

**BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG**



Reihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“

© Institut für Hochschulforschung an der Universität Halle-Wittenberg (HoF)
Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg,
institut@hof.uni-halle.de, <http://www.hof.uni-halle.de>

2016 BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH,
Markgrafenstraße 12–14, 10969 Berlin

E-Mail: bwv@bwv-verlag.de, Internet: <http://www.bwv-verlag.de>

Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Inhaltsübersicht

Abkürzungsverzeichnis	10
A. Einführung	13
1. Parallelwelt: Das konfessionell gebundene Bildungswesen in der DDR	15
2. Akademisch und quasi-akademisch: Die Einrichtungen mit hochschulischen und wissenschaftlichen Aufgaben	18
B. Die Einrichtungen	25
1. Ausbildungen bis zum ersten theologischen Examen	28
1.1. Theologische Hochschulen	28
1.2. Evangelische Theologische Fakultäten/Sektionen	53
1.3. Predigerseminare zur Ausbildung von Predigern und Pfarrern	79
2. Seminare für die Ausbildung von Vikaren bzw. Priesteramtskandidaten	109
2.1. Evangelische Kirchen (BEK)	110
2.2. Katholische Kirche	119
3. Weitere Ausbildungen auf Hochschulebene	124
3.1. Kirchenmusikschulen und -ausbildungen	124
3.2. Kirchenrecht, wissenschaftliches Archiv-/Bibliothekswesen, Gemeindepädagogik	146
4. Studierende	157
5. Institute ohne Ausbildungsfunktionen, 'Thinktanks' und wissenschaftliche Arbeitskreise	168
5.1. Wissenschaftlich-theologische Arbeitszusammenhänge	171
5.2. Kirchlich-theologische Arbeitszusammenhänge	201
5.3. Sonderfälle	239
6. Wissenschaftliche Informationsinfrastruktur	246
6.1. Wissenschaftliche Bibliotheken	246
6.2. Wissenschaftliche Verlage	251
6.3. Fachzeitschriften	257
C. Annotierte Bibliografie der selbstständigen Publikationen 1990–2016	265
1. Thematisch Übergreifendes	269
2. Theologie und Kirchengeschichte – Kernbereiche und Umfeld	272
3. Theologische Hochschulen	288
4. Evangelische Theologische Fakultäten/Sektionen	292
5. Weitere Ausbildungsstätten	309
6. Studierende	314
D. Auswertung und Fazit	321
1. Die institutionelle Landschaft 1945–1989	323
2. Die Literaturlandschaft seit 1990	335

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	10
A. Einführung	13
1. Parallelwelt: Das konfessionell gebundene Bildungswesen in der DDR	15
2. Akademisch und quasi-akademisch: Die Einrichtungen mit hochschulischen und wissenschaftlichen Aufgaben.....	18
B. Die Einrichtungen	25
1. Ausbildungen bis zum ersten theologischen Examen.....	28
1.1. Theologische Hochschulen	28
Sprachenkonvikt Berlin (SK)	32
Philosophisch-Theologisches Studium / Priesterseminar Erfurt	36
Theologisches Seminar Leipzig (ThSL)	41
Katechetisches Oberseminar Naumburg (KOS).....	47
1.2. Evangelische Theologische Fakultäten/Sektionen	53
Sektion Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin	61
Sektion Theologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	65
Sektion Theologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.....	68
Sektion Theologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena.....	71
Sektion Theologie der Karl-Marx-Universität Leipzig	73
Sektion Theologie der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock	76
1.3. Predigerseminare zur Ausbildung von Predigern und Pfarrern	79
1.3.1. BEK-Bereich	81
Predigerschule Paulinum Berlin	81
Evangelische Predigerschule Erfurt.....	83
Gnadauer Bibelschule Falkenberg.....	87
1.3.2. Freikirchen und sonstige Konfessionsgemeinschaften	89
Theologisches Seminar Bad Klosterlausnitz	89
Theologisches Seminar Buckow	93
Theologisches Seminar Friedensau	98
Lutherisches Theologisches Seminar Leipzig.....	102
Priesterseminar der Christengemeinschaft, Leipzig.....	105
2. Seminare für die Ausbildung von Vikaren bzw. Priesteramtskandidaten	109
2.1. Evangelische Kirchen (BEK).....	110
Predigerseminar beim Domstift zu Brandenburg.....	110
Predigerseminar Eisenach.....	111
Predigerseminar zu Gnadau	112
Predigerkolleg St. Pauli Leipzig.....	114
Predigerseminar Lückendorf	115

Predigerseminar Schwerin	115
Evangelisches Predigerseminar Wittenberg.....	116
2.2. Katholische Kirche	119
Priesterseminar Huysburg.....	119
Priesterseminar Bernardinum Neuzelle	121
3. Weitere Ausbildungen auf Hochschulebene	124
3.1. Kirchenmusikschulen und -ausbildungen	124
Evangelische Kirchenmusikschule Dresden.....	126
Fachabteilung Kirchenmusik, Kirchliches Seminar auf dem Hainstein, Eisenach ...	129
Abteilung Kirchenmusik am Landeskonservatorium Erfurt.....	131
Evangelische Kirchenmusikschule Görlitz.....	133
Evangelische Kirchenmusikschule Greifswald	135
Evangelische Kirchenmusikschule Halle	137
Institut für Kirchenmusik der Hochschule für Musik „F. M. Bartholdy“ Leipzig.....	140
Kirchenmusikschule Schirgiswalde	142
Kirchenmusikalisches Institut der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar....	144
3.2. Kirchenrecht, wissenschaftliches Archiv-/Bibliothekswesen, Gemeindepädagogik	146
Kirchenjuristenausbildung	146
Ausbildungen wissenschaftlicher Archivare und Bibliothekare.....	151
Evangelische Ausbildungsstätte für Gemeindepädagogik Potsdam.....	153
4. Studierende.....	157
Evangelische Studentengemeinden (ESG).....	158
Katholische Studentengemeinden (KSG).....	161
Theologenkonvikte.....	164
Arbeitskreis von Theologiestudenten der Theologischen Ausbildungsstätten in der DDR.....	166
5. Institute ohne Ausbildungsfunktionen, ‚Thinktanks‘ und wissenschaftliche Arbeitskreise	168
5.1. Wissenschaftlich-theologische Arbeitszusammenhänge	171
5.1.1. Evangelisch	171
Kirchliches Forschungshaus Wittenberg (KFH)	171
Luther-Akademie Sondershausen	175
Evangelische Forschungsakademie Ilseburg (EFA)	178
Arbeitsgemeinschaft für die Kirchengeschichte	182
Arbeitsgemeinschaft für Soziologie und Theologie (AST)	183
Arbeitskreis für evangelische Theologie	186
Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus	188
Internationale Fachkonferenzen für Praktische Theologie	189
Theologischer Arbeitskreis für reformationsgeschichtliche Forschung (TARF)	190
Arbeitskreis Feministische Theologie.....	191

5.1.2. Katholisch.....	193
Arbeitsgemeinschaft für Bistumsgeschichte Berlin.....	193
Arbeitskreis für Katholische Kirchengeschichte (Berlin).....	194
Internationaler Gesprächskreis von Dogmatikern, Fundamentaltheologen und Kanonisten.....	195
5.1.3. Ökumenisch	197
Ökumenisch-theologischer Arbeitskreis	197
Alttestamentliche Arbeitsgemeinschaft (ATAG)	199
Arbeitsgruppe Ökumenische Kirchengeschichte.....	200
5.2. Kirchlich-theologische Arbeitszusammenhänge	201
5.2.1. Evangelisch	202
Bibelwerk – Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Bibelgesellschaften in der DDR	202
Theologischer Ausschuß der EKU.....	202
Studienausschuß für Fragen der Orthodoxen Kirchen	204
Johann-Gerhard-Institut für Weltanschauungsfragen	204
Ökumenisches Institut	206
Konfessionskundliches Arbeits- und Forschungswerk	208
Arbeitskreis für die Grundlagenforschung über den Begriff des Rechts in der Kirche	211
Kirchenrechtlicher Arbeitskreis („Hildebrandtausschuss“)	212
Theologischer Studienausschuß des Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes in der DDR.....	214
Theologische Arbeitsstelle für Friedensforschung (Studienreferat Friedensfragen)	215
Kommission für theologische Grundsatzfragen beim BEK	216
Kommissionen für das Lehrgespräch	217
Kommission(en) für Ausbildung des BEK	220
Ausschuß Kirche und Gesellschaft	221
Theologische Studienabteilung beim BEK (ThSA), Berlin	223
Bonhoeffer-Komitee	226
Forschungsstelle für kirchliche Zeitgeschichte (Naumburg)	228
Theologischer Forschungsrat	230
5.2.2. Katholisch.....	233
Oratorium des hl. Philipp Neri Leipzig.....	233
Arbeitskreis „Pacem in terris“	233
Theologische Kommission der Berliner Ordinarienkonferenz.....	236
Bischöfliche Studienstelle Berlin	237
5.3. Sonderfälle	239
Staatliche Lutherhalle Wittenberg	239
Wissenschaftlicher Arbeitskreis beim Hauptvorstand der CDU	242
Weißenseer Arbeitskreis (WAK).....	243
6. Wissenschaftliche Informationsinfrastruktur	246
6.1. Wissenschaftliche Bibliotheken	246
6.2. Wissenschaftliche Verlage	251
6.3. Fachzeitschriften	257

C. Annotierte Bibliografie der selbstständigen Publikationen 1990–2016	265
1. Thematisch Übergreifendes	269
2. Theologie und Kirchengeschichte – Kernbereiche und Umfeld	272
Theologische Forschung	272
Kirchengeschichtsschreibung	277
Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften und kirchliche ‚Thinktanks‘	282
Religionspädagogik/Katechetik	284
Verlage und Zeitschriften	284
Kirchliche wissenschaftliche Bibliotheken	286
Wissenschaftlicher Atheismus / Dialog zwischen Theologie und marxistischer Wissenschaft	287
3. Theologische Hochschulen	288
Kirchliche Hochschulen im BEK-Bereich	288
Philosophisch-Theologisches Studium Erfurt	291
4. Evangelische Theologische Fakultäten/Sektionen	292
Ortsübergreifend	292
Humboldt-Universität zu Berlin	294
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	297
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	299
Friedrich-Schiller-Universität Jena	300
Karl-Marx-Universität Leipzig	300
Zur Leipziger Universitätskirche St. Pauli	303
Wilhelm-Pieck-Universität Rostock	307
5. Weitere Ausbildungsstätten	309
Predigerseminare für die Ausbildung von Predigern und Pfarrern	309
Seminare für die Vikariats- bzw. Priesteramtskandidaten-Ausbildung	311
Kirchenmusikschulen	312
6. Studierende	314
Konfessionsübergreifend	314
ESG	315
KSG	317
Konvikte	318
D. Auswertung und Fazit	321
1. Die institutionelle Landschaft 1945–1989	323
2. Die Literaturlandschaft seit 1990	335
Verzeichnis der Übersichten	340
Autoren	342

2. Akademisch und quasi-akademisch: Die Einrichtungen mit hochschulischen und wissenschaftlichen Aufgaben

Die DDR sei wohl das osteuropäische Land mit der größten Zahl wissenschaftlich-theologischer Lehr- und Forschungseinrichtungen gewesen, so schätzte Reinhard Henkys ein.⁴ Theologische Fakultäten z.B. gab es in den anderen sozialistischen Ländern nicht. Dort waren sie Anfang der fünfziger Jahre aus den Universitäten ausgegliedert und in kirchliche Akademien umgewandelt worden, oder sie existierten als Einrichtungen des Staates außerhalb der Universitäten, wie in der ČSSR, weiter.⁵ In der DDR bestand die Institutionenlandschaft konfessionell gebundener akademischer Bildung und Forschung im Kern aus 57 Einrichtungen (Studentengemeinden gleich jeweils eins gezählt; Übersicht 2).

Übersicht 2: Konfessionell gebundene Institutionen akademischer Bildung und Forschung in der DDR im Überblick

	Kategorie	Spezifizierung
1	Theologische Hochschulen	drei evangelische Einrichtungen, eine katholische
2	evangelische Theologische Fakultäten/Sektionen	an den sechs staatlichen Voll-Universitäten
3	Predigerseminare zur Ausbildung von Predigern und Pfarrern	BEK-Bereich: drei; Freikirchen und sonstige Konfessionsgemeinschaften: fünf
4	Seminare für die Vikariats- und Priesteramtskandidaten-Ausbildung	sieben evangelische, zwei katholische
5	hochschuladäquate Ausbildungen für Kirchenrecht, wissenschaftliches Archiv-/Bibliothekswesen, Gemeindepädagogik	Kurse für Kirchenjuristen; postgraduale Fortbildungen wissenschaftliches Archiv-/Bibliothekswesen; eine gemeindepädagogische Ausbildungseinrichtung mit Hochschulniveau
6	Kirchenmusikausbildungen	neun Einrichtungen
7	Studentengemeinden und Konvikte	35 ESGn und 22 KSGn; sieben evangelische Theologenkonvikte
8	Institute ohne Ausbildungsfunktionen, 'Thinktanks' und wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften	Wissenschaftlich-theologische Arbeitszusammenhänge: mind. 16; kirchlich-theologische Arbeitszusammenhänge: mind. 27
9	wissenschaftliche Informationsinfrastruktur	konfessionell gebundene wissenschaftliche Bibliotheken, Verlage und Fachzeitschriften

⁴ Reinhard Henkys: Bedingungen theologischer Arbeit in der DDR. Theologische Forschung und Lehre in der sozialistischen Gesellschaft, in: Joachim Heise/Rosemarie Schumann (Hg.), Reinhard Henkys – Brückenbauer zwischen West und Ost. Eine Dokumentation seiner Beiträge in der Zeitschrift „Kirche im Sozialismus“. Mit persönlichen Erinnerungen von Jürgen Henkys an seinen Bruder, Gesellschaft zur Förderung Vergleichender Staat-Kirche-Forschung, Berlin 2014, S. 102–104, hier 102

⁵ Friedemann Stengel: Zur Kirchen- und Hochschulpolitik der SED am Beispiel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in den fünfziger Jahren, in: Wieland Berg/Sybille Gerstengarbe/Andreas Kleinert/Benno Parthier (Hg.), Vorträge und Abhandlungen zur Wissenschaftsgeschichte 1999/2000, Johann Ambrosius Barth Verlag, Heidelberg 2000, S. 25–62, hier 25

Wenn hier von „Einrichtungen mit hochschulischen und wissenschaftlichen Aufgaben“ gesprochen wird, dann deutet dies bereits ein Spezifikum an: Die wenigsten der Einrichtungen verfügten über eine offizielle, d.h. staatliche Anerkennung als akademische Institution. Faktisch traf dies nur für diejenigen zu, die Teil einer staatlichen Hochschule waren: die Theologischen Fakultäten, seit 1970/71 Sektionen Theologie, und die verbliebenen kirchenmusikalischen Ausbildungen an Musikhochschulen, die allerdings institutionell bis zur Nichterkennbarkeit herabgestuft waren. Die sonstigen Einrichtungen waren nur ‚quasi-akademisch‘: Sie lehrten und/oder forschten auf akademischem Niveau, ohne über die formalen Insignien zu verfügen, die das auch nach außen hin kenntlich gemacht hätten.

Dabei verstanden sich manche der Institutionen – etwa unter den Predigerseminaren – selbst als Fachschulen. Dies gibt allerdings nicht angemessen das Niveau der Ausbildungen wider. Es ist wohl eher dem Umstand geschuldet, dass auch das staatliche Bildungswesen der DDR oberhalb der Berufsausbildungen in (tertiäre) Hochschulen und (postsekundäre) Fachschulen gegliedert war. Anders als einige westeuropäische Hochschulsysteme seit Ende der 60er Jahre kannte es die Trennung des tertiären Sektors in universitäre Hochschulen und Fachhochschulen nicht.⁶

In der Sache aber entsprach das Ausbildungsniveau auch an den Predigerseminaren, die Ausbildungen von Predigern bzw. Pfarrern verantworteten, oder an kirchlichen Musikschulen (B-Ausbildung) dem von Fachhochschulen. Damit sind diese Einrichtungen dem tertiären Bildungssektor zuzuordnen, auch wenn das Abitur z.T. keine Zugangsvoraussetzung war – was zum einen den politischen Verhältnissen in DDR geschuldet war, zum anderen durch Berufserfahrung zusammen mit einer Eignungsprüfung substituiert werden konnte, eine Kombination, die inzwischen auch im öffentlichen Bildungswesen zum Hochschulzugang berechtigt.⁷

Im Bereich des Bundes der Evangelischen Kirchen (BEK) wurden die Ausbildungen danach unterschieden, wie sehr sie theoretisch-wissenschaftlich sind und wie stark sie die Praxis einbeziehen: Die „Ausbildung im akademischen Sinne (insgesamt fünf Jahre)“ müsse „den Erwerb spezieller Kenntnisse, z.B. der alten Sprachen, ermöglichen“, während „die Ausbildung im seminaristischen Sinne (insgesamt vier Jahre) längere Praxiszeiten“ einschließe.⁸ Auch diese Unter-

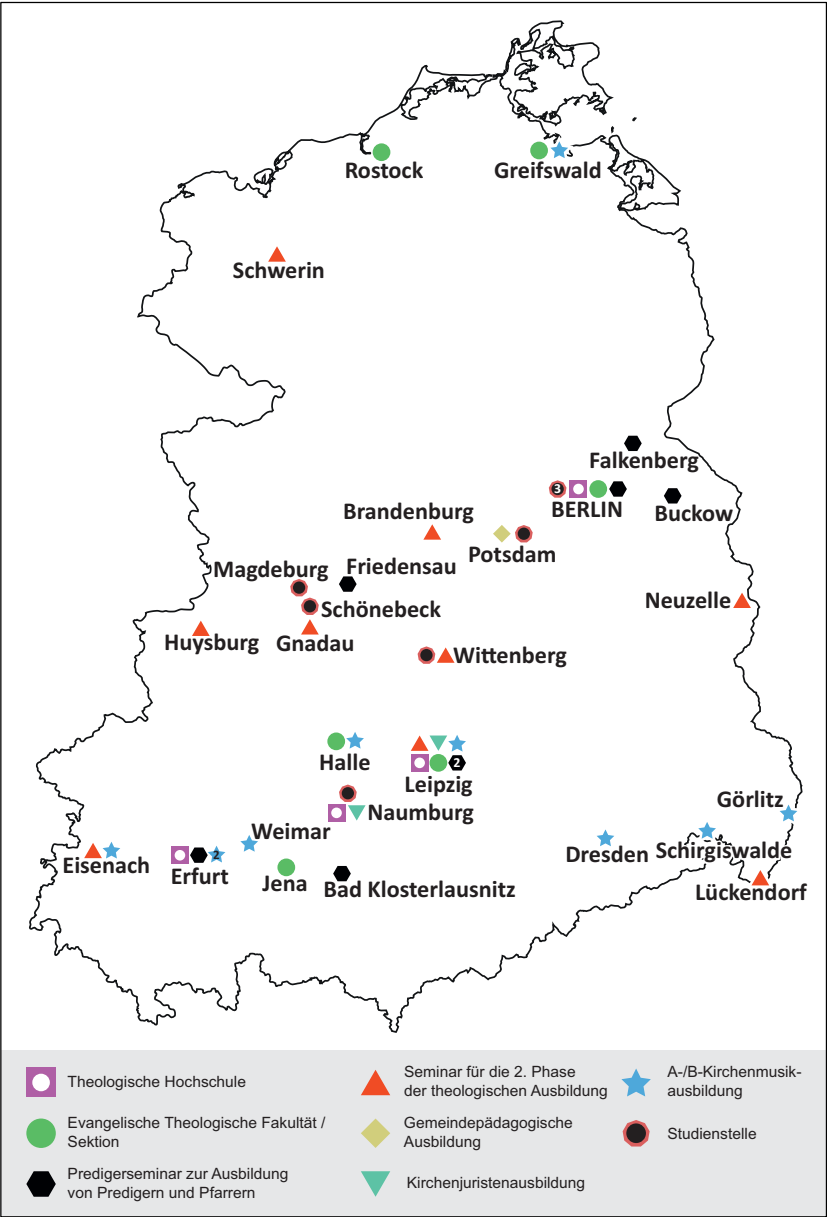
⁶ Ende der 60er Jahre begann in mehreren westeuropäischen Staaten der Aufbau eines Fachhochschulsektors, z.T. unter Einbeziehung bisheriger Fachschulen. Der wesentliche Unterschied zwischen Universitäten (sowie gleichgestellten Hochschulen) und Fachhochschulen besteht bis heute darin, dass erstere promotionsberechtigt sind und letztere nicht (woran auch kooperative Promotionsverfahren von Unis und FHs im Grundsatz nichts ändern).

⁷ Andere Ausbildungen hingegen – etwa im diakonischen, katechetischen oder Pflege-Bereich – sind eindeutiger dem zwar postsekundären, aber nichttertiären Niveau zuzuordnen (wie etwa ein Vergleich der Gemeindehelfer-Ausbildungen und der Potsdamer Gemeindepädagogik-Ausbildung deutlich werden lässt). Sie werden daher hier nicht einbezogen.

⁸ Gesichtspunkte zur Ausbildung hauptamtlicher Mitarbeiter im Verkündigungsdienst [1976], in: Sekretariat des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR (Hg.), Kirche als Lerngemeinschaft. Dokumente aus der Arbeit des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, Evangelische Verlagsanstalt 1981, S. 149–152, hier 150

scheidung legt es nahe, hier eine Parallele zur heutigen Differenzierung tertiärer Bildung in universitäre und fachhochschulische Studiengänge zu erblicken.

Übersicht 3: Konfessionell gebundene Institutionen akademischer Bildung und Forschung: geografische Verteilung*



* einbezogen sind alle Einrichtungen von 1945 bis 1989, d.h. auch solche, die während der DDR-Jahrzehnte aufgelöst worden waren

Hinzu tritt schließlich, dass 1990 im Zuge der institutionellen Neuordnungen im ostdeutschen Bildungssystem auch der BEK eine entsprechende Unterscheidung vorgenommen hat: „Für die Ausbildungsstätten, für die der Status von Fachhochschulen angemessen ist, wurde eine staatliche Anerkennung als Fachschule bewußt nicht beantragt. Für sie wird nun auf Länderebene die Anerkennung als Fachhochschule zu beantragen sein.“ Diese betreffe die Gemeindepädagogikausbildung in Potsdam, die Kirchenmusikschulen mit B-Ausbildung und die Predigerschulen.⁹

Die staatlichen Hochschulen in der DDR waren mit dem Auftrag befrachtet, eine „sozialistische Intelligenz“ heranzubilden. Das galt pikanterweise auch für die Theologiesektionen,¹⁰ obgleich die „höher gebildete Geistlichkeit“ im offiziellen Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie lediglich als „bedeutende Intelligenzgruppe“ „in der Zeit des Feudalismus“ Erwähnung fand.¹¹ Doch auch unter zumindest überwiegendem Einschluss der Universitätssektionen Theologie wird man – im Kontrast zum staatlichen Bildungsauftrag – festhalten dürfen, dass an den konfessionell gebundenen Einrichtungen gleichsam eine ‚nichtsozialistische Intelligenz‘ herangebildet wurde. Das einte die verschiedenen Ausbildungstypen.

Neben den Ausbildungseinrichtungen werden im vorliegenden Band auch wissenschaftlich tätige Institutionen ohne Ausbildungsfunktionen, wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften und ‚Thinktanks‘ im Übergangsbereich zwischen Wissenschaft und (Kirchen-)Politik strukturiert erfasst. Berücksichtigt finden sich dabei *überregional* zusammengesetzte und wirksame Zusammenschlüsse. Dagegen werden solche, die allein regional, z.B. nur landeskirchlich relevant waren, nicht behandelt. Ebenso nicht berücksichtigt werden Netzwerke, Arbeitskreise usw., die vornehmlich politisch tätig waren, d.h. in deren Selbstbeschreibungen wissenschaftliche Aufklärungen durch Forschungsarbeit und -kommunikation keine herausgehobene Rolle spielten. Dies gilt auch für Arbeitszusammenhänge, die zwar wissenschaftsaffin waren, aber ihrer Arbeitsweise nach der Erwachsenenbildung – also in der Bildungsstufensystematik nicht der tertiären, sondern der quartären Bildung – zuzurechnen sind.

Im Rahmen einer systematischen Recherche, Auswertung und Aufbereitung wurde diese kirchlich bzw. konfessionell gebundene Parallelwelt zum staatlich gelenkten Hochschul- und Wissenschaftssystem erfasst. Damit wird eine bestehende Lücke in der Dokumentation der DDR-Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte geschlossen. Zu jeder Einrichtung wird in Kapitel B. eine nach einheitlichem Muster strukturierte Profildarstellung mit zentralen Daten und sonstigen

⁹ Protokoll der Sitzung der 4. Kommission für Ausbildung am 26. Oktober 1990, Berlin, S. 2, in: EZA 101/4385/8

¹⁰ vgl. das „Bild eines Absolventen der Sektion Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin“, angenommen vom Rat der Theologischen Fakultät am 2.1.1970, dok. in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe 7/1985, S. 609f.

¹¹ Georg Aßmann/Wolfgang Eichhorn I/Erich Hahn/Güter Heyden/Horst Jetzschmann/Albrecht Kretschmar/Manfred Puschmann/Horst Taubert/Rudi Weidig (Hg.): Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie, Dietz Verlag, Berlin [DDR] 1983, S. 307

Informationen präsentiert. Im Sinne guter Rezipierbarkeit wird deren Ausführlichkeit auf eine bis maximal fünf Seiten je Institution beschränkt. Die einzelnen Profildarstellungen enthalten im Idealfall jeweils folgende Informationen:

- Zentrale Daten, insbesondere Gründungs- und ggf. Auflösungsdaten
- Konfessionelle Zugehörigkeit
- Trägerschaft
- Zum inhaltlichen Profil
- Statistisches und Organisatorisches
- Charakteristische Besonderheiten
- Wichtige Ereignisse der institutionellen Geschichte
- Kooperationen und Netzwerkeinbindungen

Nicht immer lässt sich jede einzelne dieser Rubriken in wünschenswerter Weise oder überhaupt auffüllen. Da die Informationslage zu den einzelnen Einrichtungen sehr heterogen ist, sind hier Kompromisse nötig. Die wichtigsten Quellen sind

- (1) die gedruckt verfügbare Literatur zu den Institutionen selbst,
- (2) thematisch übergreifende Literatur zu Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR sowie
- (3) online verfügbare Informationsbestände.

Diese wurden jeweils auf Informationen, die für die Profildarstellungen relevant sind, hin ausgewertet. Daneben wurden

- (4) konkrete Anfragen an einzelne (Nachfolge-)Institutionen, Zeitzeugen und Experten gerichtet bzw. Gespräche geführt,¹² um eine ansonsten gegebene komplette Unverfügbarkeit von Informationen auszugleichen oder Widersprüche zwischen den Quellen (1) bis (3) aufzuklären;
- (5) für Einrichtungen, zu denen die bisher genannten Quellen keinerlei Informationen bereithalten, Fokusrecherchen in den Beständen des Evangelischen Zentralarchivs Berlin (EZA), des Evangelischen Landeskirchlichen Archivs Berlin (ELAB) sowie dem Archiv des Berliner Missionswerks und Archiv für Diakonie und Entwicklung (ADE) unternommen.¹³

Eine *Übersichts*darstellung, wie sie hier vorgelegt wird, muss in erster Linie auf Breite und kann nur sekundär auf Tiefe zielen. Bei insgesamt 109 Institutionen und Arbeitszusammenhängen lässt sich für den hiesigen Zweck nicht nachho-

¹² Hier ist für die intensive Auskunftsbereitschaft zu danken: *Norbert Clemens Baumgart*, Professor für Exegese und Theologie des Alten Testaments an der Universität Erfurt, 21.10.2016; *Stephan Dorgerloh*, vor seiner Amtszeit als sachsen-anhaltischer Kultusminister acht Jahre Direktor der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt, 7.6.2016; *Daniel Heinz*, Leiter des Historischen Archivs der Theologischen Hochschule Friedensau, 27.10./7.11.2016; *Gottfried Herrmann*, 1992–2012 Rektor des Lutherischen Theologischen Seminars Leipzig, 15.9.2016; *Martin Kramer*, 1980–1990 Konsistorialpräsident in Magdeburg, 25.7.2016; *Michael Matscha*, Archivdirektor des Bistumsarchivs Erfurt, 6.10.2016; *Jörg Swoboda*, 1989–1991 Direktor des Theologischen Seminars in Buckow, 13.9./19.9.2016; *Martin Wittchow*, Pfarrer der Christengemeinschaft, Gemeinde Leipzig, 15./18.8.2016.

¹³ Dort erwies sich die fachliche Betreuung durch *Peter Beier* (EZA) bzw. *Michael Häusler* (ADE) als sehr hilfreich, was hier mit ausdrücklichem Dank vermerkt sei.

len, was hinsichtlich der Bearbeitung ihrer jeweiligen Einzelgeschichten bislang (noch) nicht stattgefunden hat. Hinzu tritt, dass auch die archivalische Überlieferung nicht immer sehr komfortabel ist.¹⁴ Daher müssen bei einzelnen Institutionen einzelne Rubriken entfallen; andere lassen sich nur sehr kurz auffüllen. Wichtiger aber erscheint, dass jede der im Kontext unseres Themas relevanten Einrichtungen aufgeführt wird, und dies auch dann, wenn die Informationslage im Detail spärlich ist.¹⁵ Wo Einrichtungen erwähnt sind, die an anderer Stelle des Buches ausführlicher vorgestellt werden, ist dies mit dem Zeichen ¶ kenntlich gemacht.

Ergänzt wird die Vorstellung der Einrichtungen um eine sachthematisch gegliederte und annotierte bibliografische Dokumentation der selbstständigen Publikationen, die seit 1990 zu theologischer Wissenschaft und (quasi-)akademischen Ausbildungen in der DDR erschienen sind (Kapitel C.). Diese wiederum wird ergänzt durch eine Bibliografie der unselbstständigen Literatur, welche aber aufgrund der Heterogenität des Literaturfeldes nur in geringerem Maße dem Kriterium der Vollständigkeit genügen kann. Sie steht, identisch gegliedert, online zur Verfügung.¹⁶

Die Profildarstellungen der Einrichtungen und die Bibliografie werden abschließend zusammenfassend ausgewertet (Kapitel D.).

¹⁴ So wird etwa für das Bistumsarchiv Görlitz vermerkt: „Vorsicht ist geboten, da zum einen in den ersten Nachkriegsjahren bis ca. 1947 kein Papier für eine lückenlose Überlieferung vorhanden war, zum anderen wurden auch danach viele Entscheidungen nur persönlich übermittelt, da der Inhalt von Telefongesprächen und Briefen zu schnell vom Staat gegen die Kirche hätte eingesetzt werden können. Leider sind auch einige Archivalien verloren gegangen.“ (Svenja Hecklau: Aufbau der Seelsorge im Gebiet Görlitz 1945–1972, in: Rainer Bendel (Hg.), Vertriebene finden Heimat in der Kirche. Integrationsprozesse im geteilten Deutschland nach 1945, Böhlau, Köln/Weimar/Wien 2008, S. 79–93, hier 79) Für die im EZA versammelten Bestände kann dies bestätigt werden.

¹⁵ Für ergänzende bzw. korrigierende Hinweise sind die Autoren sehr dankbar, insbesondere da hier ein Zwischenergebnis auf dem Wege zu einem Handbuch vorgelegt wird, das auch die nichtakademischen Bildungsbereiche einschließt. Die Korrespondenzadresse für solche Hinweise ist uwe.grelak@hof.uni-halle.de

¹⁶ unter <http://www.hof.uni-halle.de/projekte/parallelwelt-konfessionelles-bildungssystem-in-der-ddr/> bzw. <http://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Einzelartikel-Bibliographie-KoBi-ab-1990-Tertiaer.pdf>

1. Die institutionelle Landschaft 1945–1989

Um einen ersten Überblick zu gewinnen, lassen sich die (vielen) Wiedereröffnungen nach 1945 und späteren Neugründungen einerseits und die (eher wenigen) institutionellen Abbrüche andererseits zunächst auf der Zeitachse abtragen. Dies geschieht in Übersicht 45, wobei Institutionen breit verstanden werden: Es finden sich sowohl die Ausbildungsinstitutionen und studentische Strukturen als auch wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften, ‚Thinktanks‘, Institute ohne Ausbildungsfunktion, Zeitschriften und zeitschriftenähnliche Buchreihen sowie Verlage berücksichtigt.

Übersicht 45: Zeitleiste: institutionelle Fortsetzungen, Neugründungen und Abbrüche 1945–1989

Fortsetzungen bzw. Wiedereröffnungen		
1945	Predigerkolleg St. Pauli Leipzig	
	Predigerseminar Lückendorf	
	Evangelisches Predigerseminar Wittenberg	
	Predigerseminar Eisenach	
	Evangelische Kirchenmusikschule Halle	
	Kirchenmusikalisches Institut der Hochschule für Musik Weimar	
	Kirchliches Forschungsheim Wittenberg	
	Arbeitsgemeinschaft für Bistumsgeschichte Berlin	
1945/ 46	Theologische Fakultäten der Universitäten Berlin, Greifswald, Halle, Jena, Leipzig, Rostock	
	Lutherhalle Wittenberg	
1946	Abteilung für Kirchenmusik der Leipziger Hochschule für Musik	
	Luther-Akademie Sondershausen	
	Theologisches Studienhaus Greifswald (Theologenkonvikt)	
	Sprachenkonvikt Halle (Theologenkonvikt)	
	Reformiertes Convict Halle (Theologenkonvikt)	
	Leipziger Missionsseminar als Ausbildungsstätte für Missionare	
1947	Zs. „Theologische Literaturzeitung“ (EVA)	
	Theologisches Seminar Friedensau (Siebenten-Tags-Adventisten)	
1949	Tholuckkonvikt Halle (Saale)	
	Nachrichten der Luther-Akademie (NLA)	
1950	Stiftung Johanneum Berlin (Theologenkonvikt)	
1952	Predigerseminar Schwerin	
Gründungen		Beendigungen
Kirchenmusikschule Greifswald	1945	
Evangelische Verlagsanstalt Berlin		
Predigerschule Paulinum Berlin	1946	
kirchenmusikalische Abteilung am Thüringischen Landeskonservatorium zu Erfurt		

Gründungen		Beendigungen
Zs. „Die Zeichen der Zeit“ (EVA)	1947	Orgelabteilung der Staatlichen Akademie für Musik und Theater Dresden
Predigerseminar beim Domstift zu Brandenburg		
Evangelische Kirchenmusikschule Görlitz		
Theologenkonvikt Jena		
Zs. „Die Christenlehre“ (EVA)	1948	
Evangelische Forschungsakademie Ilsenburg		
Evangelische Predigerschule Erfurt		
Gnadauer Bibelschule Falkenberg		
Priesterseminar Bernardinum Neuzelle	1949	
katholischer Ausbildungszweig am Kirchenmusikalischen Institut der Musikhochschule Weimar		
katholischer Ausbildungszweig am Kirchenmusikalischen Institut der Musikhochschule Leipzig		
Vorläufige Landeskirchliche Musikschule, später Kirchenmusikschule Dresden		
Katechetisches Oberseminar Naumburg		
Leipziger Missionsseminar: Start der Ausbildung auch von Pfarrern (ab 1964 als Theol. Seminar Leipzig)		
Tagungsbereich Ost der Luther-Akademie Sondershausen		
Fachabt. Kirchenmusik am Kirchlichen Seminar auf dem Hainstein, Eisenach	1950	
Sprachenkonvikt Berlin		
St. Benno-Verlag Leipzig (kath.)	1951	
Union-Verlag Berlin		
Wissenschaftl. Arbeitskreis beim CDU-Hauptvorstand		
Arbeitsgemeinschaft für die Kirchengeschichte		
Ausbau Katechetisches Oberseminar Naumburg zu Kirchlicher Hochschule	1952	
Priesterseminar Erfurt/Philosophisch-Theologisches Studium		
Theologisches Seminar Bad Klosterlausnitz (EmK)		
Priesterseminar Huysburg	1953	
Lutherisches Theologisches Seminar Leipzig (freikirchlich)		
	1954	
Bibelwerk – AG der Evangelischen Bibelgesellschaften in der DDR	1955	
Jahrbuch „Herbergen der Christenheit“ (EVA)	1957	
Arbeitsgemeinschaft f. Soziologie u. Theologie (AST)		
Zs. „Evangelisch-katholischer Briefkreis“	1958	
Priesterseminar der Christengemeinschaft (als Reisekurse)		
Weißenseer Arbeitskreis	1959	
Kirchenmusikschule Schirgiswalde (kath.)		
Zs. „Evangelisches Pfarrerblatt“ (Union-Verlag)	1960	
Theologisches Seminar Buckow		
Johann-Gerhardt-Institut für Weltanschauungsfragen	1961	
Ausbau Sprachenkonvikt zu Kirchlicher Hochschule		
Arbeitskreis für evangelische Theologie		

Gründungen	Beendigungen		
Priesterseminar der Christengemeinschaft: fester Sitz in Leipzig	1962		
Vikarinnenseminar Gnadau (ab 1969 Predigerseminar)			
Zs. „Pastorale Aufsätze“ (St. Benno)	1963		
Arbeitskreis „Pacem in terris“			
Arbeitskreis für die Grundlagenforschung über den Begriff des Rechts in der Kirche (EKD-Ost, bis 1967)			
Kirchenrechtlicher Arbeitskreis („Hildebrandtausschuss“) (EKU, bis 1967)			
Kirchenjuristenkurs am Katechetischen Oberseminar Naumburg	1963/ 66		
Sektion Ost Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus	1964		
Alttestamentliche Arbeitsgemeinschaft (ATAG)	1965		
Internat. Fachkonferenzen für Praktische Theologie			
Theologischer Studienausschuß des Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes			
Konfessionskundliche Forschungsstelle (Ev. Bund)			
Buchreihe „Theologische Versuche“ (EVA)	1966		
„Informationsdienst“ des Konfessionskundlichen Arbeits- und Forschungswerks (Ev. Bund)			
„Religiöse Gemeinschaften“ (Konfessionskundliches Arbeits- und Forschungswerks (Ev. Bund)			
Ökum.-theol. Arbeitskreis (Ev.-kath. Dozentenkreis)			
Kirchenjuristenkurs am Katechetischen Oberseminar Naumburg	1966/ 69		
Kirchlicher Zentralkatalog (Naumburg, dann Berlin)	1967		
organisatorische Trennung ESG West und Ost			
Arbeitskreis von Theologiestudenten der Theologischen Ausbildungsstätten in der DDR	1968		
Zs. „Theologisches Bulletin“ (BBK)	1969	Arbeitskreis von Theologiestudenten der Theologischen Ausbildungsstätten in der DDR	
Kommission für das Lehrgespräch EKV/VELK			
Arbeitsgemeinschaft für kirchliches Archiv- und Bibliothekswesen	1970		
KSG: DDR-Gesamtarbeit			
Theolog. Arbeitskreis für reformationsgeschichtliche Forschung (TARF)			
Ausschuss Kirche und Gesellschaft (BEK)			
Kommission für Ausbildung des BEK			
Arbeitskreis für Katholische Kirchengeschichte			
Umgründungen der Theologischen Fakultäten zu Sektionen Theologie	1970/ 71		
	1972	Kirchenmusikschule Schirgiswalde (kath.): Eingliederung in Dresdner Kirchenmusikschule (ev.)	
		Zs. „Evangelisches Pfarrersblatt“ (Union-Verlag)	
Zs. „Der Standpunkt“ (Union-Verlag)	1973		
Internationaler Gesprächskreis von Dogmatikern, Fundamentaltheologen und Kanonisten			

Gründungen		Beendigungen
Theologische Studienabteilung beim BEK	1974	Integration in ThSA: J.-Gerhardt-Institut, Konfessionskundl. Forschungsstelle, Studienreferate Junge Generation und Friedensfragen, Ökumenisches Institut, AG für Soziologie und Theologie
Ausbildungs- und Prüfungsausschuß für Archivare und Bibliothekare im kirchlichen Dienst (BEK)		Nachrichten der Luther-Akademie (NLA)
„Theologisches Jahrbuch“ (St. Benno)	1975	Zs. „Evangelisch-katholischer Briefkreis“
Kirchenjuristenkurs Sachsen	1975/79	
	1978	Kommission für das Lehrgespräch EKU/VELK
„Informationsblatt für kirchliches Archiv- und Bibliothekswesen“	1979	Zs. „Pastorale Aufsätze“ (St. Benno)
Evangelische Ausbildungsstätte für Gemeindepädagogik Potsdam		
Bonhoeffer-Komitee		
Zs. „Weißenseer Blätter“	1982	
Zs. „Theologische Handreichung und Informationen“ (ELFK)	1983	
Arbeitsgruppe Ökumenische Kirchengeschichte		
Forschungsstelle für kirchliche Zeitgeschichte des BEK am Katechetischen Oberseminar Naumburg	1985	
Bischöfliche Studienstelle Berlin (BBK)	1986	
Arbeitskreis Feministische Theologie	1987	Fachabt. Kirchenmusik am Kirchlichen Seminar auf dem Hainstein, Eisenach
Theologischer Forschungsrat beim BEK	1988	

Dieser chronologischen Zusammenstellung lassen sich einige Informationen zur Struktur und Dynamik des Feldes entnehmen:

■ Einige wenige der hier interessierenden Einrichtungen waren von den Nationalsozialisten aus politischen Gründen geschlossen worden, praktisch alle anderen hatten kriegsbedingt den Betrieb einstellen müssen – und beide strebten nach Kriegsende die Wiedereröffnung an. Das zog sich insgesamt von 1945 bis 1952 hin, geschah für die große Mehrzahl allerdings sehr schnell, nämlich 1945 und 1946. Die entsprechenden Genehmigungen der (insbesondere sowjetischen) Besatzungsbehörden scheinen seinerzeit vergleichsweise großzügig erteilt worden zu sein. 27 Wiedereröffnungen von Einrichtungen und Arbeitszusammenhängen, die bereits zuvor existiert hatten, lassen sich insgesamt verzeichnen.

■ Parallel setzten 1945/1946 auch Neugründungen verschiedenster Art ein: Ausbildungseinrichtungen für Prediger, Priester und Kirchenmusiker, Konvikte, Zeitschriften, Verlage und wissenschaftliche Diskussionsforen verschiedenster Art. Bis zum Jahre 1949, an dessen Ende die DDR gegründet wurde, gab es 18 solcher Neugründungen. Die Landschaft konfessionell gebundener akademischer Bildung und Forschung setzte sich damit zu Beginn der DDR aus 45 Ein-

richtungen und Arbeitszusammenhängen zusammen (von denen zwei im Laufe der DDR-Jahrzehnte ihre Tätigkeit wieder einstellten).

■ Die folgenden vier Jahrzehnte sahen dann weitere 66 Gründungen. Diese waren z.T. mit dem Staat verhandelt und staatlich akzeptiert, z.T. als rein innerkirchliche Angelegenheit abgewickelt worden. Kontrastiert wurden diese durch zehn institutionelle Abbrüche. Davon gingen jeweils fünf auf staatliche Interventionen und auf innerkirchliche Entscheidungen zurück. Weitere fünf Arbeitszusammenhänge bestanden von vornherein nur temporär. Saldiert erbrachten die Jahre 1950 bis 1989 51 dauerhafte (jedenfalls für DDR-Zeit) Etablierungen.

■ 1989, zum Ende der DDR, setzte sich demgemäß die Landschaft konfessionell gebundener akademischer Bildung und Forschung aus insgesamt 94 Einrichtungen und Arbeitszusammenhängen zusammen. Sie hatte damit während der vier DDR-Jahrzehnte ihre Größe mehr als verdoppelt.

■ Im engeren Sinne (quasi-)akademische Ausbildungseinrichtungen und Forschungsinstitute hatte es 53 gegeben (von denen fünf in den DDR-Jahrzehnten ihre Arbeit einstellten oder einstellen mussten). Während die staatlichen Hochschulen in der DDR mit dem Auftrag befrachtet waren, eine „sozialistische Intelligenz“ hervorzubringen, haben die konfessionell gebundenen Einrichtungen im Kontrast dazu gleichsam eine ‚nichtsozialistische Intelligenz‘ herangebildet. (Übersicht 46)

Übersicht 46: Anzahl der institutionellen Fortsetzungen, Gründungen und Abbrüche 1945–1989

	Fortsetzungen/Wiedergründungen 1945–1952	Neugründungen		Fortsetzungen + Neugründungen 1945–1989 Gesamt	Abbrüche	Saldo Gründungen/ Abbrüche
		1945–1949	1950–1989			
Ausbildungseinrichtungen	16	12	14	42	5	37
Studentisches	5	1	3 (2)**	9	1	8
Institute ohne Ausbildungsfunktion	3	2	6	11	***	11
Wiss. Arbeitskreise/ ,Thinktanks‘	1		23 (3)**	24	2	22
Temporäres*			5	5	5	0
Zeitschriften	2	2	13	17	4	13
Verlage		1	2	3		3
Gesamt	27	18	66	111	17	94

* von vornherein befristet (Arbeitskreis für die Grundlagenforschung über den Begriff des Rechts in der Kirche, Kirchenrechtlicher Arbeitskreis, 2 Kirchenjuristenkurse am Katechetischen Oberseminar Naumburg, Kirchenjuristenkurs Sachsen)

** in Klammern: davon Gründungen als DDR-Verselbständigung einer zuvor gesamtdeutschen Struktur

*** die Integration verschiedener Einrichtungen in die 1971 gegründete Theologische Studienabteilung bei BEK wird hier nicht als Abbrüche gezählt

Diese Zahlen abstrahieren das Realgeschehen auf eine Ebene, auf der es sich in weitere Horizonte einordnen lässt. Wir hatten oben solche Einordnungen schon zitiert, und sie werden nun durch die ermittelten Zahlen tatsächlich plausibel:

■ Zur institutionellen Landschaft konfessionsgebundener akademischer Bildung und Forschung lässt sich, in Anlehnung an Reinhard Henkys, in der Tat sagen: Die DDR ist wohl das Ostblockland mit der größten Dichte konfessionell gebundener Lehr- und Forschungseinrichtungen gewesen.

■ Mit Christoph Kähler kann auch für die weniger formelle Landschaft der wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften und ‚Thinktanks‘ ähnliches festhalten werden: Der theologisch-wissenschaftliche Austausch war im Vergleich zu anderen Geisteswissenschaften in der DDR erstaunlich vielfältig und intensiv, trotz aller amtlichen Behinderung und Anfeindung von Theologie und Kirche.

■ Schließlich wird man auch festhalten können, dass die oft beklagte Armut der theologisch-wissenschaftlichen Zeitschriftenlandschaft relativiert werden muss – jedenfalls unter Berücksichtigung der DDR-Verhältnisse: Disziplinen wie Soziologie oder Kunstgeschichte brachten es während der gesamten DDR-Jahrzehnte zu keiner einzigen eigenen Fachzeitschrift, und andere wie Philosophie und Germanistik kamen nicht über jeweils zwei Titel hinaus. Zugleich verfügte die Theologie über drei Zeitschriften sowie zwei mit gewisser Regelmäßigkeit erscheinende Aufsatzreihen, und im Übergangsbereich von Wissenschaft und Praxis boten weitere acht Zeitschriften Publikationsmöglichkeiten für Theologen.

Dabei haben die oben präsentierten Profildarstellungen der Einrichtungen vor allem eines gezeigt: Im jeweiligen Einzelfall steckten hinter den meisten Gründungen, Umgründungen, Bestandserhaltungen und Abbrüchen zahlreiche, z.T. massive Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Staat, häufig langwierige Verhandlungen und Kompromisse, nicht selten Pffigkeit und Chuzpe.

Neben den institutionalisierten und damit zumindest grundsätzlich auf Dauer gestellten (quasi-)akademischen Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen wecken die weniger formellen Zusammenhänge besonderes Interesse: ‚Thinktanks‘, wissenschaftliche bzw. hochschulbezogene Arbeitsgemeinschaften und Netzwerke. Dort wurden akademische Debatten geführt, also die für Forschungsprozesse unabdingbare wissenschaftliche Kommunikation gepflegt, spezielle theologische Fragestellungen im offiziellen Auftrag von Kirchenleitungen bearbeitet oder analytische Grundlagen für kirchenpolitisches Handeln erzeugt.

Übersicht 47 fasst alle Arbeitskreise, ‚Thinktanks‘ und netzwerkförmigen Strukturen zusammen. Dabei werden auch diejenigen einbezogen, die nicht in Kapitel B. 5. („Institute ohne Ausbildungsfunktionen, ‚Thinktanks‘ und wissenschaftliche Arbeitskreise“), sondern an anderer Stelle Erwähnung finden (etwa die überregionalen Strukturen der Studentengemeinden oder die regelmäßigen Treffen von bestimmten Ausbildungseinrichtungen).

Es offenbart sich in der Übersichtsbetrachtung eine beträchtliche Vielfalt. Diese soll hier durch die Gliederung in vier Rubriken gebündelt werden. Dabei beste-

Übersicht 47: ‚Thinktanks‘, wissenschaftliche bzw. hochschulbezogene Arbeitsgemeinschaften und Netzwerke 1945–1989

wissenschaftlich-theologische Arbeitszusammenhänge	evangelisch	
	AG für Soziologie u. Theologie (AST)	Kirchliches Forschungsheim Wittenberg (KFH)
	AK Feministische Theologie	Luther-Akademie Sondershausen
	AK für evangelische Theologie	Evangelische Forschungsakademie Ilseburg (EFA)
	AG für die Kirchengeschichte	Theol. AK für reformationsgeschichtliche Forschung (TARF)
	Internationale Fachkonferenzen für Praktische Theologie	Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus
	katholisch	
	AG für Bistumsgeschichte Berlin	Internationaler Gesprächskreis von Dogmatikern, Fundamentaltheologen und Kanonisten
	AK f. Kath. Kirchengeschichte (Berlin)	
	ökumenisch	
	Arbeitsgruppe Ökumenische Kirchengeschichte	Ökumenisch-theologischer Arbeitskreis (Ev.-kath. Dozentenkreis)
	Alttestamentliche AG (ATAG)	
Netzwerke der Aus- bildungs- einrichtungen	Kollegientreffen der drei evangelischen Kirchlichen Hochschulen	Theologischer Forschungsrat beim BEK
	Netzwerk Theologenausbildung (kath.)	AK von Theologiestudenten der Theologischen Ausbildungsstätten
Kirchliche Arbeitszusammenhänge	evangelisch	
	AG für kirchliches Archiv- und Bibliothekswesen	Kommission(en) für Ausbildung des BEK
	AK für die Grundlagenforschung über den Begriff des Rechts in der Kirche	Kommission für theologische Grundsatzzfragen beim BEK
	Ausschuß Kirche und Gesellschaft beim BEK	Kommissionen für das Lehrgespräch
	Bibelwerk – AG der evangelischen Bibelgesellschaften in der DDR	Konfessionskundliches Arbeits- und Forschungswerk
		Ökumenisches Institut
	Bonhoeffer-Komitee	Studienausschuß für Fragen der Orthodoxen Kirchen
	ESG-Gesamtarbeit	
	Forschungsstelle für kirchliche Zeitgeschichte (Naumburg)	Theolog. Arbeitsstelle für Friedensforschung (Studienreferat Friedensfragen)
	Johann-Gerhard-Institut für Weltanschauungsfragen	Theologische Studienabteilung beim BEK (ThSA), Berlin
	Kirchenrechtlicher Arbeitskreis („Hildebrandtausschuss“)	Theologischer Ausschuß der EKU
		Theolog. Studienausschuß des Nationalkomitees des Luth. Weltbundes
	katholisch	
	AK „Pacem in terris“	Oratorium des hl. Philipp Neri Leipzig
	Bischöfliche Studienstelle Berlin	Theologische Kommission der BOK
	KSG-Gesamtarbeit	
Sonderfälle	Weißenseer Arbeitskreis	Wiss. AK beim Hauptvorstand der CDU

hen in Einzelfällen zwar Überlappungen zwischen den Rubriken, doch erfolgt dann die Zuordnung nach dem Kriterium des dominanten Merkmals. Insgesamt ließen sich 46 solcher Zusammenhänge recherchieren. Dabei erfolgte hier eine Begrenzung auf überregional tätige, wurden also z.B. vergleichbare Arbeitsformen auf landeskirchlicher Ebene nicht einbezogen. Von diesen 46 waren die meisten evangelisch, gehörten neun zum Bereich der katholischen Kirche, und vier waren ökumenisch zusammengesetzt.

Eines der Netzwerke, innerhalb derer bestimmte Ausbildungseinrichtungen den Kontakt miteinander pflegten²⁶⁸ – die Kollegientreffen der drei evangelischen Kirchlichen Hochschulen –, war auch mit Studentenaustausch verbunden. Weniger formalisiert, aber praktisch ebenso wirksam war, dass seit 1965 alle zwei Jahre Dozententreffen und regelmäßiger Dozentenaustausch der beiden freikirchlichen Seminare in Bad Klosterlausnitz (Baptisten) und Bad Klosterlausnitz (Methodisten) stattfand. Daran beteiligten sich seit 1975 auch die Predigerschule Paulinum Berlin und ab 1979 die Predigerschule Erfurt, beide landeskirchlich getragen. Die beiden letztgenannten wiederum pflegten durch jährliche Treffen regelmäßigen Kontakt untereinander. Daneben unterhielt die Evangelische Predigerschule Erfurt verstetigte Beziehungen zum Katechetischen Oberseminar Naumburg.

Dass in solche Aktivitäten auch freikirchliche Ausbildungseinrichtungen einbezogen waren, wird für das adventistische Seminar in Friedensau mit dem „gemeinsame[n] christliche[n] Zeugnis gegenüber dem nichtchristlichen Staat“ plausibel gemacht.²⁶⁹ Daneben gab es aber auch intensivere Kooperationen des katholischen Philosophisch-Theologischen Studiums in Erfurt einerseits und des Theologischen Seminars Leipzig sowie des Katechetischen Oberseminars Naumburg andererseits: So hatte sich etwa seit 1984 ein regelmäßiger Austausch von Studenten zwischen Leipzig und Erfurt entwickelt.

Fachliche Netzwerke innerhalb der DDR dagegen waren meist personengebunden: Die Teilnahme erfolgte auf Einladung und Empfehlung. Mit der staatlichen Trägerschaft der Fakultäten/Sektionen und der kirchlichen Trägerschaft der anderen Einrichtungen gab es hier ein potenzielles Kooperationshindernis, insofern das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen gemeinsame Aktivitäten immer wieder zu unterbinden suchte. Dennoch kam es dazu. Für die meisten, wenn auch nicht alle theologischen Disziplinen gab es DDR-weite Fachgruppen, an denen Sektionstheologen ebenso wie Lehrende der kirchlichen Ausbildungsstätten teilnahmen. Drei solcher Arbeitskreise waren ausdrücklich ökumenisch (Arbeitsgruppe Ökumenische Kirchengeschichte, Ökumenisch-theologischer Arbeitskreis/Evangelisch-katholischer Dozentenkreis und Alttestamentliche Arbeitsgemeinschaft ATAG), andere waren es in ihrer gelebten Praxis bzw. fallweise.

²⁶⁸ Der Vollständigkeit halber lässt sich hier erwähnen, dass es zudem, wie für alle Studienfächer, einen Beirat Theologie beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen gab. Diesem gehörten Vertreter der Sektionen Theologie und (marxistische) Philosophen an.

²⁶⁹ Johannes Hartlapp: Kurzer Abriß der Geschichte Friedensaus, in: Theologische Hochschule Friedensau (Hg.), 100 Jahre Friedensau 1899–1999. Festschrift, Friedensau 1999, S. 14–23, hier 21

Die Netzwerkaktivitäten blieben aber nicht auf die DDR beschränkt, sondern überschritten auch in vielfältiger Weise die Landesgrenzen. Die intensivsten Beziehungen wurden in die Bundesrepublik gepflegt, fast gleichauf lag die Kontraktstärke ins (sonstige) westliche Ausland, während die Intensität der Beziehungen nach Osteuropa dagegen deutlich abfiel. Die Zusammenfassung der hierzu recherchierbar gewesenen Informationen – oben in den Profildarstellungen jeweils unter „Kooperationen und Netzwerkeinbindungen“ vermerkt – ergibt das folgende Bild.

Dass die *deutsch-deutschen Beziehungen* eine besondere Bedeutung hatten, kann kaum verwundern – die Kirchen und Religionsgemeinschaften sahen in der staatlichen Teilung eine politische Rahmenbedingung, die sie schon aus historischen Gründen nur bedingt tangierte. Hinzu trat die gemeinsame Sprache, die den Austausch erleichterte:

■ Die Kirchlichen Hochschulen veranstalteten regelmäßige Treffen mit westdeutschen Fachkollegen in Berlin. Viele von diesen ließen sich offiziell zu Gastvorlesungen oder inoffiziell zu – ungenehmigten – „Gesprächsbeiträgen“ einladen. Auch weil Partnerkirchen, Verlage und einzelne Kollegen die Versorgung mit Fachliteratur auf offiziellen wie verdeckten Wegen intensiv betrieben, war eine Beteiligung an der westeuropäischen wissenschaftlichen Debatte möglich. Das Theologische Seminar Leipzig unterhielt eine Partnerschaft mit der Augustana-Hochschule Neuendettelsau; in den 80er Jahren haben westdeutsche Gaststudenten am Theologischen Seminar Leipzig studieren können. Unterstützung durch die Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte der EKD erhielt die Forschungsstelle für kirchliche Zeitgeschichte am KOS Naumburg.

■ Die Evangelische Predigerschule Erfurt hatte regelmäßige Besuche aus dem Predigerseminar der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Herborn. Die Direktoren der ostdeutschen Kirchenmusikschulen waren in die Direktorenkonferenz der evangelischen Kirchenmusikschulen Deutschlands eingebunden. Eine Partnerschaft mit der Westfälischen Landeskirchenmusikschule in Herford unterhielt seit 1979 die Evangelische Kirchenmusikschule Halle.

■ Ganz ähnlich bei den freikirchlichen Einrichtungen: Das Theologische Seminar Bad Klosterlausnitz traf sich regelmäßig mit Lehrenden und Studierenden des methodistischen Seminars Reutlingen auf ‚neutralem Boden‘, z.B. in Prag, und hatte Reutlinger Lehrende zu Vorlesungen zu Gast. Das Theologische Seminar Buckow pflegte den Kontakt zum baptistischen Seminar in Hamburg: Die Dozenten trafen sich regelmäßig, Studenten trafen sich jahrgangsweise in Ost-Berlin, Bücher schleuhte man auf allerlei Wegen über die Grenze. Das Lutherische Theologische Seminar Leipzig betrieb seit 1970 einen Austausch mit der Lutherisch-Theologischen Hochschule Oberursel und nutzte dafür die Leipziger Messewochen: Dozenten aus Oberursel boten in Leipzig Blockveranstaltungen an, und regelmäßig kamen dazu auch einzelne Studenten aus Oberursel mit; auch konnten Dozenten aus Leipzig Gastvorlesungen in Oberursel anbieten. Das Priesterseminar der Christengemeinschaft in Leipzig arbeitete mit dem Stuttgarter Seminar der Christengemeinschaft zusammen, auch hier unter Nutzung des „Messegast“-Status durch die Stuttgarter Kollegen. Das adventistische Se-

minar in Friedensau kooperierte mit dem adventistischen Predigerseminar Marienhöhe in Darmstadt.

■ Die Beziehungen des Konfessionskundlichen Arbeits- und Forschungswerks zum Konfessionskundlichen Institut (EB) in Bensheim waren so eng, dass das DDR-Werk innerkirchlich auch als ‚Bensheimer Ableger‘ wahrgenommen wurde. Der in der DDR arbeitende Arbeitskreis für evangelische Theologie sah sich als getrennter Zweig der westdeutschen Gesellschaft für evangelische Theologie und kooperierte demgemäß mit dieser. Das Bonhoeffer-Komitee unterhielt Verbindungen zur Sektion Bundesrepublik Deutschland der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft.

■ Die Arbeitsgemeinschaft für Theologie und Soziologie (AST) hatte enge Kontakte zur westdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-, Sozial- und Industriefarrer (ASIA), zur Sozialakademie in Villigst/Westfalen, zum Sozialpfarramt in Westberlin, zur Goßner Mission in Mainz und anderen, ähnlich arbeitenden Institutionen in Westdeutschland. „Viele Referenten kamen von dort über die Grenze, um der AST beizustehen“.²⁷⁰ Der Arbeitskreis „Pacem in terris“ unterhielt Dauerkontakte zur Dortmunder Kommende, dem Sozialinstitut der Erzdiözese Paderborn. Das Oratorium des hl. Philipp Neri Leipzig pflegte Verbindungen zu den vier gleichnamigen Oratorien in der Bundesrepublik. Die Gesamtarbeit der Katholischen Studentengemeinden kooperierte mit der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studenten- und Hochschulgemeinden (AGG) in Bonn.

Osteuropäische Kontakte werden, wie oben schon angedeutet, seltener berichtet. Die Theologiesektion in Greifswald unterhielt Kontakte zu den theologischen Ausbildungsstätten in der ČSSR und in Ungarn. Professoren von dort kamen immer wieder zu Gastvorlesungen nach Greifswald. Das Theologische Seminar in Buckow hatte bemerkenswerte Verbindungen nach Estland: „die Mehrzahl der heutigen theologischen Leiter in Estland durchlief die Buckower Schule“.²⁷¹ Die Arbeitsgemeinschaft für Theologie und Soziologie (AST) legte Wert auf ihre Beziehungen zu Soziologen in Polen, Ungarn und der ČSSR.

Das ist zwar nicht alles an osteuropäischen Kontakten der DDR-Einrichtungen gewesen. Doch dass die Auskünfte in der Literatur dazu so spärlich sind, dürfte darauf verweisen, dass die Kooperations- und Netzwerkaktivitäten mit Partnern in der Bundesrepublik und dem westlichen Ausland dann doch als gewichtiger bewertet werden.

Letztere, die Kontakte ins *nichtsozialistische Ausland jenseits der Bundesrepublik*, sind offenbar ganz überwiegend, wenn nicht ausschließlich solche auf der nördlichen Halbkugel gewesen – soweit unsere Literatúrauswertung nicht täuscht:

²⁷⁰ Friedrich Winter: Arbeitsgemeinschaft für Soziologie und Theologie (AST), in: ders., Die Evangelische Kirche der Union und die Deutsche Demokratische Republik. Beziehungen und Wirkungen, Luther-Verlag, Bielefeld 2001, S. 218–226, hier 219f.

²⁷¹ Wiard Popkes: Geschichte des Theologischen Seminars 1880–2005, in: Festschrift 125 Jahre – Theologisches Seminar Elstal, Beiheft No. 6 Theologisches Gespräch 2/2005, S. 13–17, hier 15

- Das Sprachenkonvikt Berlin etwa unterhielt Beziehungen u.a. zu einer theologischen Hochschule in Boston/USA: „In den 80er Jahren gelang es mehrmals, Gastdozenturen herüber und hinüber zu realisieren.“²⁷² Das Theologische Seminar Leipzig hatte Partnerschaften mit dem Luther Northwestern Theological Seminary St. Paul/USA und dem Queen's College Birmingham. Es gelang dadurch in den 80er Jahren ein gegenseitiger Austausch von Gaststudenten, d.h. es kamen Studierende nach Leipzig und es gingen Leipziger für ein einjähriges Gaststudium in die USA oder nach Großbritannien.
- Das Philosophisch-Theologische Studium Erfurt hatte naturgemäß Verbindungen zur Gregoriana in Rom, für die es per Delegation Lizentiat und Doktorat verlieh. Daneben wirkten mehrere Professoren des Studiums in römischen Kommissionen mit.
- Für die Theologiesektionen in Greifswald, Rostock und Leipzig besaßen die Baltischen Theologenkonferenzen eine große Bedeutung. 1961 erstmals in Greifswald durchgeführt, fanden sie seit 1963 jährlich in Greifswald oder Rostock statt. Entsprechend intensiv waren die Kontakte vor allem der beiden Nord-Sektionen zu den skandinavischen Theologischen Fakultäten.
- Die Einrichtungen der Freikirchen hatten besondere internationale Verbindungen über ihre jeweilige kirchliche Community. Das Theologische Seminar Friedensau kooperierte mit der zentralen adventistischen Universität Andrews University Berrien Springs, USA. Das methodistische und das baptistische Seminar in Bad Klosterlausnitz bzw. Buckow waren vielfältig in die internationalen Aktivitäten ihrer Gemeinschaften eingebunden.
- Die Gesamtarbeit der Evangelischen Studentengemeinden war Mitglied des Christlichen Studentenweltbundes (WSCF) und arbeitete besonders in der Europa-Region des WSCF mit. Die Gesamtarbeit der Katholischen Studentengemeinden gehörte dem Mouvement international D'etudiants catholiques (MIEC), Brüssel, und dem Communautés Chrétiennes Universitaires (le cep) mit Sitz in Paris an.
- Das Bibelwerk – Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Bibelgesellschaften in der DDR war Mitglied des Weltbundes der Bibelgesellschaften. Der Theologische Arbeitskreis für reformationsgeschichtliche Forschung (TARF) hatte intensive Kontakte zu skandinavischen Lutherforschern und Kirchen, organisatorisch locker abgestützt über den in Schweden gegründeten Ökumenischen Freundeskreis der Lutherhalle Wittenberg. Das Bonhoeffer-Komitee des BEK arbeitete in der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft mit. Der Arbeitskreis Feministische Theologie verstand sich als DDR-Sektion der Europäischen Gesellschaft für theologische Forschung von Frauen (ESWTR). Der Ausschuss Kirche und Gesellschaft hielt Verbindung mit den ihm sachlich zugeordneten Gremien des Ökumenischen Rates der Kirchen, insbesondere der Kommission Kirche und Gesellschaft.

²⁷² Rudolf Mau: Vom Hinterhof ins Herz der Hauptstadt. Der Beitrag des „Sprachenkonvikts“ zur Erneuerung der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin, in: Peer Pastermack (Hg.), Hochschule & Kirche. Theologie & Politik. Besichtigung eines Beziehungsgeflechts in der DDR, Berliner Debatte Wissenschaftsverlag, Berlin 1996, S. 197–213, hier 207

Gerade vor dem Hintergrund der politischen Hindernisse, die jeweils zu überwinden waren, kann diese Vielfalt an internationalen Einbindungen und Kontakten durchaus überraschen.

Abschließend lässt sich fragen, was aus der hier dokumentierten institutionellen Landschaft nach dem Ende der DDR geworden ist. Für 78 der Einrichtungen und Arbeitszusammenhänge, die 1989 bestanden, waren entsprechende Informationen recherchierbar. Sie lassen sich wie folgt verdichten:

- 38, d.h. 49 Prozent, sind aufgelöst worden.
- 22 Einrichtungen und Arbeitszusammenhänge (28 %) existieren fort.
- 18 (23 %) sind mit einer anderen Einrichtung fusioniert bzw. in eine solche integriert worden.²⁷³
- Dabei fanden acht Fusionen bzw. Integrationen zwischen ostdeutschen Einrichtungen statt und zehn zwischen Ost und West. Letzteres stellte häufig eine Situation wieder her, wie sie bis 1969 bereits bestanden hatte – also bis zu dem Zeitpunkt, als aufgrund sowohl der Akzeptanz der faktischen deutschen Zweistaatlichkeit als auch staatlichen Drucks zahlreiche Ost-Verselbstständigungen innerhalb bisher gesamtdeutscher kirchlicher Strukturen stattgefunden hatten.

Zusammengefasst: Die Hälfte der Einrichtungen und Arbeitszusammenhänge, die 1989 bestanden hatten, wurde in den zurückliegenden 25 Jahren aufgelöst. Rund ein Viertel existiert bis heute fort, und ein weiteres Viertel wurde mit anderen Einrichtungen zusammengelegt. (Übersicht 48)

Übersicht 48: Institutionelle Entwicklungen nach 1989

		Ausbildungs- einrich- tungen	Einrichtungen ohne Ausbil- dungsauftrag, wissenschaft- liche Arbeitszusammen- hänge, Verlage, Zeitschriften	Summen		
Fortexistenz (Stand 2016)		11	9	20	22	
formale Wiedergründung		2		2		
Fusion	mit ostdeutscher Einrichtung	5		5	18	
	mit vormalis west- deutscher Einrichtung	1	4	5		
Inte- gration	in ostdeutsche Einrichtung	2	1	3		
	in vormalis west- deutsche Einrichtung	1	4	5		
Auflösung		10	28	38		
Summen		32	46	78		

²⁷³ Fusion: gleichberechtigte Zusammenführung; Integration: Überführung in eine aufnehmende Struktur